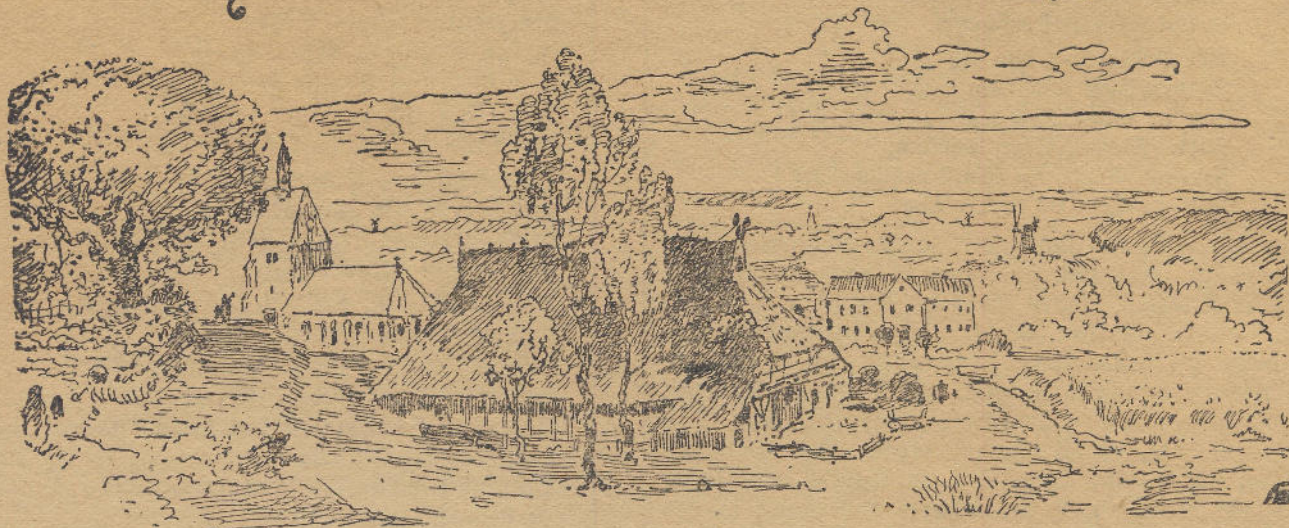


# Der Inspektions Bote.



## Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

22. Jahrgang.

April 1927.

Nummer 4.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugefandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Looze-Bruchhausen. Redaktionsschluß am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superint. Hahn-Wilsen. — Druck: Buchdruckerei Ristenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Wilsen, Tel. 109.

### Ostern auf dem Gottesacker.

Ostern läßt sich überall feiern; denn wo einem Herzen die Stunde schlägt, da es der Auferstandene findet, und das Herz der Auferstandenen, da ist gewißlich Ostern. Herrlich bleibt aber immerhin und sinnvoll die Feier der Brüdergemeinde, wenn sie in der Osternacht hinauszieht auf den Friedhof und beim ersten Strahl der Oster-sonne, der auf die Gräber fällt, ihre ergreifende Liturgie beginnt. Das Grab unter den Füßen, wird die Predigt vom Todesüberwinder noch einleuchtender. So wird es mir unvergeßlich bleiben, als wir in meiner ersten Gemeinde am Rheine, um der Reparatur der Kirche willen, hinausziehen mußten auf den Kirchhof und dort die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten feierten. Er lag am Ende des Dorfs, auf der höchsten Stelle, dort, wo einst die alte gothische Kirche gestanden. Man sah auf die wogenden Felder, auf den noch stärker wogenden Rhein. Die Felder bekränzte ein dunkler großer Wald, und über den Rhein schaute der Dom zu Speyer herüber. Die Gemeindeglieder brachten ihre Bänke und Stühle mit und setzten sich, soweit möglich, jede Familie auf die Gräber der Ihrigen. Wo die Gräber der alten Pastoren lagen, war die Kanzel errichtet. Die Grabsteine mit ihren Inschriften, die hölzernen Kreuze mit den Kronen aus Goldfitter auf den Gräbern der Kinder und Ledigen — alles zusammen war schon eine Predigt vor der Predigt. Still gingen die einzelnen Gruppen durch den Kirchhof, hielten an dem und jenem Grabe bis der Schulmeister mit dem Chor intonierte. Es war nicht schwer predigen, und die Textwahl ergab sich aus den vielen herrlichen Sprüchen, die auf den Grabsteinen und Kreuzen standen. So nahm ich Jairi Töchterlein für die Kinder und Mägdelein, den Jüngling zu Nain für die Jünglinge, den Lazarus in Bethanien für die Alten, predigte auch vom reichen Mann und armen Lazarus,

über das Osterkapitel im Korintherbrief und über die Oster- und Pfingstgedanken in den Abschiedsreden. Jeder hatte mehr oder minder das Flecklein Erde unter sich, wo auch er ein paar Fuß tiefer einst hinunterkam, und über diese letzte Wohnung hin ging das Wort: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Kurz, so österlich ist mir's selten mehr zumute geworden, als damals über den sprossenden Gräbern, wo so sichtlich vor Augen der Totenader durch den Auferstandenen zum Friedhofs- und Gottesacker geworden. Der Leichenstein des alten Pfarrers Benedictus Grözingen mit der Inschrift: „Tibi Benedicte benedicat Benedictus“ — „Dich, Gesegneter, segne der Gesegnete“, gab mir immer die rechte Kanzelbitte in den Mund. Den Lebendigen sollte ich vom Leben sagen, damit die Toten mich dereinst nicht verklagen. Dazu mahnte mich der tote Amtsvorfahr; seine drei Töchter, die in blühendem Alter in einer Woche gestorben, deren Gräber neben ihm lagen, predigten mir von Leid und Tod, die auch in's Pfarrhaus den Weg finden können, und fragten mich, wo alsdann mein Trost in den Tränen sein würde. — In dieser unvergeßlichen Osterkirche, deren Portal das kleine Kirchhofspfortlein, deren Gestühl die aufgeworfenen Gräber, deren Kuppel des Himmels Blau, deren Altarlicht die Sonne, deren Orgel der Chor der zwitschernden Vögel (denn draußen drohte nur einmal ein kurzer leiser Regen zu nassen, sonst leuchtete uns sonntäglich milde Frühlingssonne), ging mir's immer durch die Seele:

Ostern, Ostern, Frühlingswehen,  
Ostern, Ostern, Auferstehen  
Aus der tiefen Grabesnacht;  
Blumen sollen fröhlich blühen,  
Herzen sollen heimlich glühen,  
Denn der Heiland ist erwacht!

Alle Schranken sind entriegelt,  
 Alle Hoffnung ist versiegelt,  
 Und beflügelt jedes Herz;  
 Und es klagt bei keiner Leiche  
 Nimmermehr der kalte, bleiche,  
 Gottverlassne Heiden Schmerz.  
 Alle Gräber sind nun heilig,  
 Grabesträume schwinden eilig,  
 Seit im Grabe Jesu lag.  
 Jahre, Monde, Tage, Stunden,  
 Zeit und Raum, die schnell verschwunden!  
 Und es scheint ein ew'ger Tag.

Ein alter Bauer sagte mir aber nachmals: Herr Pfarrer, — ich wees net, aber mir is ganz annersch zu Mute uf'm Kirchhof, sidder (seitdem) Sie uf'm (auf ihn) gepredigt haben. Vorher hab ich mich als geforchten drüber ze gehn am hellen Tag, jetzt könnt' ich nachts um Zwelwe drübergehn ohne Angst. S'is jetzt lauter Lewe (Leben) draußen, m'r siecht (man sieht) fast keen Tod mehr.“ — Gewiß, es ist etwas dabei. Der 104. und 19. Psalm hören und lesen sich im Anblick der Alpenhäupter oder am Strande des Meeres anders als in den vier Wänden zu Hause; der 90. Psalm klingt zu Sylvester und Neujahr anders als an anderen Tagen — so mag's auch sein mit der Osterpredigt auf dem Kirchhof.  
 Aus den „Festflammen“ von Emil Frommel.

### Nachklänge der Konfirmation. \*

Die Konfirmationsglocken sind verklungen, die Kinder haben das Gotteshaus und den Konfirmationsaltar verlassen. Es werden wohl wenige gewesen sein, die nicht den besten Willen und Vorsatz zu allem Guten mit in's Leben genommen haben. Doch zunächst kommt nun der Konfirmations-Nachmittag, die 2. häusliche Feier. Verwandte und Freunde haben sich dazu eingefunden; und so ist es recht, auch sie sollen mitfeiern und sich freuen. Oft werden in solch frohen und doch ernstern Kreisen segensreiche und für das ganze Leben unvergeßliche Stunden verlebt. Aber ist das der gewöhnliche Gang dieses Tages? Das wäre noch zu ertragen, daß man zu diesem Tage, wie zu einem Hochzeitsfeste, sich gerüstet und zugekocht hat, wenn nur die Konfirmanden nicht allzusehr angefeiert werden und im Trinken gleichen Schritt mit den Erwachsenen halten müssen. Meistens aber werden dann die Kinder durch die schon vorher sorglich aufgestellten Gabentische von der Hauptsache des Tages abgelenkt. Und wie werden sie mit Geschenken überhäuft! Da stehen nun die Kinder vor diesen Tischen mit staunenden und begehrlichen Augen. Vor ihnen liegen silberne und goldene Ketten, Ringe, Armbänder und andere Schmucksachen in großer Zahl, oft doppelt und dreifach. Es wird geprüft, was man zum Nachmittage davon anlegt, und Auge und Gedanken sind nur bei diesem eitlen Tand. Geschenke zu machen liegt wohl der freundschaftlichen Liebe nahe, aber wie wenig Gaben entsprechen doch dem Ernste des Tages. Wenn dann zum Schluß (wie es auch vorgekommen sein soll) noch getanzt wird, dann müssen sich die Konfirmanden schließlich erst noch besinnen, welches eigentlich der Zweck der ganzen Feier gewesen ist. Und dabei war es doch der ernstliche Wille der Eltern, daß der ernste Tag den Kindern einen geistlichen Segen für das Leben mitgeben sollte. Ihr lieben Eltern, reißt am Nachmittage nicht wieder ein, was die Morgenfeier aufgebaut hat und sorgt, daß die Konfirmationsklänge nicht sobald in den Herzen der Kinder verstöben. Auch hier gilt das Wort, das wir einer Konfirmationsrede zu Grunde gelegt hörten (Jerem. 22 v. 29): O Land, Land, Land, höre des Herren Wort!

-m-

### Abschiedsworte eines Vaters an seinen Sohn.

Du wanderst in die weite Welt hinaus  
 auf dir noch fremden Wegen,  
 doch folgt dir aus dem stillen Haus  
 der treuesten Liebe Segen.

Gerader Weg, gerades Wort,  
 so will's dem Mann gebühren;  
 wer Ehre sich erwählt zum Hort,  
 den kann kein Schalk verführen.

Halt hoch das Haupt, was dir auch droht,  
 und werde nie zum Knechte;  
 brich mit den Armen gern dein Brot,  
 und wahre deine Rechte.

Treib nicht mit heil'gen Dingen Spott,  
 und ehr' auch fremden Glauben  
 und laß dir deinen Herrn und Gott  
 von keinem Zweifler rauben.

Und nun ein letzter Druck der Hand  
 und eine letzte Bitte:

Halt dich getreu im fremden Land  
 zu deines Volkes Sitte!

Julius Sturm.

### Der 2. Kreiskirchentag des Kirchenkreises Hoya. \*

4. Wichtiger als alle obrigkeitlichen Verordnungen — so fährt der Vorsitzende in seinem Bericht fort — ist die innere Aufbauarbeit der Kirche. Missions- und Posaunenfeste in Dörverden, Enstrup, Wechold, Magelsen und Diste, Volksmissionen in Dörverden, Hoya, Diste und Wechold haben zu diesem Zwecke stattgefunden und sicher einen, wenn auch nicht sichtbaren und zahlenmäßig darstellbaren Segen hinterlassen. Treue Hausbesuche und Bibelstunden sollen den Segen erhalten und die Wirkung vertiefen. Die Hauptsache bleibt freilich der sonntägliche Gottesdienst; ihn so feierlich zu gestalten, wie möglich, in ihm das Evangelium rein und lauter und dabei anfassend und zeitgemäß zu verkündigen, wird stets das Wichtigste sein. Daneben ist aber auch der Forderung Rechnung zu tragen, welche in unserer Zeit mit Recht nachdrücklich erhoben wird: Schmuck des Gotteshauses und der Gottesdienste.

Dazu hält Pastor Albrecht-Wechold ein Referat: Kirchenmusikalische Ausgestaltung der Gottesdienste und Paramente oder die Kunst im Gottesdienste und im Gotteshause.

Die lutherische Kirche ist eine Kirche des Wortes. Das ist ihre Stärke und muß es bleiben. Aber Luthers Meinung ist, daß der ganze Gottesdienst „ein Dank- und Lobopfer der gläubigen Gemeinde“ ist. Außer der Predigt verdanken wir Luther daher den Gemeindegesang und die Liturgie. Im Januar 1526 veröffentlichte er die „Deutsche Messe“, der im Wesentlichen unsere Gottesdienstordnung entspricht. Unsere Agende und der Anhang zu derselben zeigen, wie die Liturgie weiter ausgebaut werden kann, vor allem durch Psalmgesang, musikalische Gestaltung des Kyrie und Gloria und durch Choralieder. Unerweitert wird auch eine größere Auswahl von Kollekten empfohlen und dargeboten. Die Geistlichen mögen ihr Augenmerk darauf richten, und die Kirchenvorstände die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, z. B. für Noten für Organisten und Chöre.

Die am 30. August 1925 vom Kreiskirchenvorstande veranstaltete Gemeindefeier in der Kirche zu Bücken wollte zeigen, wie die Liturgie erweitert werden kann; die von demselben veranstaltete Paul Gerhardt-Feier am 7. Juni 1926 in der Kirche zu Hoya wollte zeigen, wie bei gegebenen besonderen Veranlassungen gottes-

dienstliche Feiern gehalten werden können, bei denen die Musik mehr in den Vordergrund tritt, ohne doch das Wort zurückzudrängen. Auch musikalische Feierstunden sind zu empfehlen, in denen nur Orgelspiel und Chorlieder geboten werden, aber auch wenigstens ein Gotteswort verlesen oder auch ein Gemeindelied gesungen wird. Zu wünschen ist, daß auch die Posaunenfeste in der Weise gehalten werden, daß ein Gotteswort einen bestimmten Gedankengang angibt und sich demselben Gemeindelieder und Posaunenvorträge im schönen Wechsel anpassen.

Was die Paramente (Altar-, Kanzel- und Taufstein-Bekleidung und kirchliche Geräte) betrifft, so wird auf die Grundsätze verwiesen, welche als Anlage zu dem kirchlichen Amtsblatt vom 25. Mai 1926 erschienen sind und welche dringend dem Studium und der Beachtung empfohlen werden. Es müßten Mittel bereitgestellt werden oder sich einzelne Gemeindeglieder zu Schenkungen bereit finden, damit die Bekleidungen nach der Zeit des Kirchenjahres gewechselt werden können, (wenigstens rot, grün und schwarz) und weiße Decken ausreichend vorhanden sind. Aber alles sei für die Kirche aus besten Stoffen und aus echtem Material. — Erhebend wirke auch, wenn an besonderen Tagen der Altar mit lebenden Blumen und Zweigen, oder am Erntedankfest mit Früchten geschmückt wird.

Alle Kunst aber im Gottesdienste und im Gotteshaus soll gereichen zur Ehre Gottes und zur Förderung der Anbetung.

Die Anregungen des Referenten werden von den Anwesenden dankbar aufgegriffen. Generalsuperintendent D. Süßmann ist der Ansicht, daß Bibelstunden und möglichst Besprechstunden in jeder Gemeinde gehalten werden müssen. In den liturgischen Gottesdiensten soll eine Verlesung des Gotteswortes und eine kurze Ansprache in der Regel nicht fehlen. Volksmissionswochen durch die landeskirchlichen Volksmissionare sind dringend zu empfehlen.

Auf die großen Schwierigkeiten, Bibelbesprechstunden zu halten, weisen Pastor Bruns und Pastor Albrecht hin: Die Scheu vor den anderen und die Scheu, das Heilige durch unzulängliche Ausführungen zu profanieren, lassen bei unserer Landbevölkerung selten eine Aussprache zustande kommen.

Die Ausführungen des Referenten über den Schmutz der Kirche unterstrich der Vorsitzende: Sauberkeit und Ordnung und Schönheit sei die Fierde unserer Gotteshäuser. Als erstes Stück einer liturgischen Bereicherung sollte man überall die alten Patronen wieder einführen.

Bevor dem Referenten über die kirchliche Jugendarbeit das Wort erteilt wird, bringt der Vorsitzende noch einen Mißstand zur Sprache, der ernste Bedenken erregt. Immer häufiger kommt es vor, daß Konfirmanden an Tanzkursen teilnehmen wollen. Ein einheitliches Vorgehen im Kirchenkreise ist demgegenüber notwendig. Ist es zu erlauben, daß Konfirmanden in der ersten Zeit der Vorbereitung auf die Konfirmation tanzen?

Die Aussprache über diese Frage führt zur einstimmigen Annahme des Beschlusses:

„Der Kreis Kirchentag hält es für unvereinbar mit dem Ernst der Konfirmationszeit, daß die Konfirmanden an Tanzkursen teilnehmen. Die Teilnahme der Konfirmanden am Tanzunterricht wird deshalb für das ganze Jahr verboten, bei Gefahr des Ausschlusses von der Konfirmation.“

Das Referat Pastor Garve über die kirchliche Jugendarbeit führt folgendes aus:

Luther soll im Jahre 1537 gesagt haben: „Soll

man der Welt raten und helfen, so muß man an der Jugend anfangen“.

Was bleibt uns zu tun in unsern Gemeinden, wo die Jugendarbeit z. T. recht im Argen liegt? Von anderer Seite wird viel, oft mehr als dienlich, Turnen und Sport jeglicher Art zur Erüchtigung des Körpers getrieben. Demgegenüber sollte es Sache der kirchlichen Kreise sein, ihr Ziel in der Lösung oder in der Erleichterung der Schwierigkeiten zu sehen, welche die innere wie äußere Haltung der schulentlassenen Jugend unserem Volksleben in weitester Hinsicht bereiten. Es gilt, das Augenmerk darauf zu richten, wie wir unsere schulentlassene Jugend erziehen können für eine wahrhaft bewusste Teilnahme am kirchlichen Gemeindeleben, wie auch Obacht zu geben auf die Umwelt unserer Jugend, ihre häuslichen Lebensverhältnisse, ihre sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen usw.

Auf dem Lande sollte es in der Regel so sein, daß in einem Vereine sich alle Bestrebungen zur Förderung der Jugend vereinigen, oder wo dies nicht der Fall sein kann, die mehr oder weniger einseitig gerichteten Vereine der verschiedenartigen Richtungen sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen, um ein fröhliches Heranreifen der Jugend zu sittlicher und körperlicher Kraft zu ermöglichen. Bei allen Jugendpflegeveranstaltungen aber sollten wir stets Rücksicht auf den Sonntag nehmen und nie vergessen, daß der Sonntag der Familie gehört.

Drei Gebiete sind es vornehmlich, auf die die Jugend zu führen es ankommt: Religion, Sittlichkeit, geistiges Leben. Wie soll das geschehen? Maßgebend dafür muß sein das Streben, in unserer Jugend die Religion wieder aus einer Kirchensache zu einer Volksache werden zu lassen. Nicht ohne Gewicht ist dabei die Sittlichkeitsfrage und ihre Lösung bei der Jugend. Gründliche Belehrung über Alkoholnot und schlichter, sachlicher Vortrag über das in geschlechtlichen Dingen notwendige Wissen der jungen Leute. Hinsichtlich der Pflege geistigen Lebens die Einrichtung einer guten Standbücherei wie auch Gewöhnung der Jugend an Selbstkauf guter Bücher. Kino- und Lichtbildvorträge, ferner solche über Heimatkunde, Kulturgeschichte, Wanderungen mit Beschäftigung kulturgeschichtlicher Stätten, Einrichtung von Volksleseabenden usw., mit einem Worte: Gesinnungspflege — die Aufgabe unserer Volkshochschulen wie auch z. T. der Fortbildungsschulen. Auch hier in Anlehnung an die Pflichtfortbildungsschule, wie sie nunmehr in unserem Landkreise besteht, bietet sich die Möglichkeit für die Kirche, Jugendpflege zu treiben.

Dazu bemerkt Generalsuperintendent D. Süßmann, daß er die Ausführungen über die Mithilfe der Geistlichen in den Fortbildungsschulen für sehr beachtenswert halte. Da gerade die seelsorgerliche Arbeit an der männlichen Jugend schwierig sei, biete die Fortbildungsschule eine erwünschte Gelegenheit, auch diese in den wichtigsten Fragen zu beeinflussen.

Auf die Schwierigkeiten der Jugendarbeit weisen Pastor Bruns, Pastor Stegemann und der Vorsitzende besonders hin: Die Gefahren des abendlichen Heimwegs, die Gleichgültigkeit in den Elternhäusern u. a. machen die Frage: wie kann ich den Konfirmanden helfen, ihr Konfirmationsgelübde zu halten, zu einer recht schwierigen.

Pastor Garve sieht die Schwierigkeit wohl ein, glaubt aber, daß ein großer Teil derselben beseitigt werden wird, wenn man in den Fortbildungsschulen eine evangelische Lebenskunde lehrte und nicht meint, die Vereinsarbeit biete die einzige Möglichkeit, die Jugend im christlichen Sinne zu beeinflussen.

Zur Frage der evangelischen Schriftenmission berichtet der Vorsitzende, daß die beiden Lokalzeitungen

mit dankenswerter Bereitwilligkeit Nachrichten der Kirchengemeinden, Berichte über kirchliche Veranstaltungen und Mitteilungen des Evang. Presseverbandes bringen. Da der Presseverband so segensreiche Arbeit leistet, stellt er den Antrag:

„Der Kirchenkreis Hoya wolle bis auf weiteres jährlich 20 Mk. als Beitrag an den Evang. Presseverband bewilligen.“

Die Annahme des Antrages erfolgt einstimmig.  
(Schluß folgt).

### Die Tätigkeit und Bedeutung der hannov. Inneren Mission.

Innere Mission ist christliche Liebestätigkeit und soziale Arbeit. Ihre Tätigkeit erstreckt sich nicht nur auf Stadt und Land Hannover; sondern weit über dessen Grenzen hinaus für Westfalen, Bremen, Oldenburg, Braunschweig usw. werden die mustergültigen Anstalten und die Hilfe der Inneren Mission in Anspruch genommen.

In der Universitätsstadt Göttingen hat man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zuerst angefangen von „Innerer Mission“ zu reden und der große Vorkämpfer der christlichen Liebestätigkeit, Johann Hinrich Wichern in Hamburg, hat dann diesem Ausdruck „Innere Mission“ einen großen und gewaltigen Inhalt gegeben. Unter seinen Zeitgenossen finden edle Frauen, wie Amalie Sieveking in Hamburg, Emilie von Schlepegrell in Celle, Ida Arendhold in Hannover an, mit ihren Frauenvereinen Armenfürsorge zu treiben und sich der kleinen Kinder anzunehmen. Jugendpflege wurde als wichtig erkannt und seit dem Jahre 1839 nahm in Hannover die Jugendarbeit in unserer Landeskirche ihren Anfang und wuchs zu dem Umfang, wie sie in letzter Zeit verschiedentlich auf großen Tagungen deutlich vor aller Augen in Erscheinung getreten ist. Sträflingsvereine und Warteschulen wurden gegründet. 1843 wurde der Grund gelegt zum Friederikenstift in Hannover, das mit seiner Alters- und Siechenfürsorge und seiner Haushaltungsschule mit zu den ersten Anfängen unserer Inneren Mission gehört. In demselben Jahre wurde von Celle aus durch den reformierten Pastor Hughes nach Beratung mit Wichern das Linderhaus in Altencelle gegründet und das Kinderhospital Celle nahm seine Arbeit auf. Unter lebhafter Förderung des Senior Bödecker in Hannover trat 1846 die Pestalozzistiftung ins Leben, die jetzt in Groß-Burgwedel zwei große Aufnahmehäuser besitzt und seit ihrer Gründung tausende von Kindern in Familienpflege untergebracht hat. Das Rettungshaus Schladen bei Goslar geht zurück auf eine Anregung, die von einem Bücherkolporteur des Rauhen Hauses in Hamburg, in dem Wichern arbeitete, ausgegangen ist. 1853 nahmen Bauersleute aus dem Osnabrückischen, allen voran der Kolon Bierwener, sich der gefährdeten und verwahrlosten Kinder an, und mit der Hünenburg trat ein neues Rettungshaus an die Öffentlichkeit. 1860 wurde in Hannover unter besonderer Förderung des königlichen Hauses, besonders der Königin Marie, das Henriettenstift als Mutterhaus für Diakonissen gegründet. Die ersten Gemeindepflegen wurden eingerichtet; Krankenhäuser wurden mit Henriettenstifts-Schwestern besetzt, und eine reiche Arbeit in der christlichen Liebestätigkeit nahm ihren Anfang. Namen wie Büttner, D. Schwerdtmann, Emmi Dankwerts und Anna Forcke sind hiermit aufs engste verbunden. Seitdem ist Kinderpflege ohne Diakonissen nicht mehr denkbar. Um dieselbe Zeit wurden die ersten Herbergen zur Heimat ins Leben gerufen, das Schriften- und Bücherwesen erfuhr lebhafteste Anregung und Förderung. Nachdrücklich wurde allerorten gegenüber den Notständen im Volksleben eingegriffen.

Um einen Mittelpunkt für alle diese Bestrebungen

zu schaffen, wurde 1865 der evangelische Verein (jetzt Landesverein für Innere Mission) gegründet. Zunächst für die Stadt Hannover bestimmt, dehnte der Verein seine Tätigkeit unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Lichtenberg und des Abtes Uhlhorn auf das ganze Land aus. Das hannoversche Sonntagsblatt wurde gegründet. Pastor Freytag gab seinen Volkskalender heraus und durch planmäßigen Schriftenvertrieb wurden gute Bücher in die Häuser gebracht.

Die Kinderheilanstalt zu Rothenfelde und das Ostfriesische Rettungshaus zu Großesehn wurden 1868 als neue Arbeitsstätten der Inneren Mission eingerichtet, dazu kam die Kinderheilanstalt Salzdehthorh. Die 3 Kinderhospitaler Hannover, Celle, Lüneburg arbeiteten nach besten Kräften in der Fürsorge. Dann wurde 1869 das Stephansstift gegründet vom Vereinsgeistlichen Pastor Freytag, um hier in einer Brüderanstalt die Diakonen als Berufsarbeiter der Inneren Mission auszubilden für die Arbeiten in den Rettungshäusern, in den Herbergen zur Heimat, in der Jugendarbeit, in der Krankenpflege, oder wo man sonst ihre Hilfe verlangte. So mußte bald mit dem Stephansstift ein Siechenhaus und eine Erziehungsanstalt verbunden werden; zahlreiche Werkstätten waren die Folge. Die Anstalt wurde aus den engen Straßen der Großstadt nach auswärts auf das Gebiet von Kleefeld verlegt und bildet dort heute mit der Kirche, vielen Anstaltsgebäuden, Schulhäusern und Werkstätten eine große Anstaltsgemeinde, zu der heute nicht weniger als tausend Menschen gehören. Die Namen von Pastor Freytag, Pastor Fricke, Pastor D. Dehlers und Pastor Backhausen, der kurz vor dem Kriege das Gut Kronsberg übernahm und zur Mustererziehungsanstalt ausbaute, sind mit der Geschichte der Anstalt aufs engste verbunden. 1879 wurde in Kirchrode bei Hannover zur Rettung und Bewahrung gefährdeter und von der Unsitte bedrohter Frauen und Mädchen das Frauenheim Magdalenium eingerichtet, eine Anstalt, die dann 10 Jahre später im Frauenheim Himmelsthür bei Hildesheim unter der Leitung des Pastors Ifermeyer eine große und vielfach als Vorbild benutzte Hilfe erfahren hat.  
Schluß folgt.

### Aus alten Zeiten.

#### Das Heidentum unserer Vorfahren.

Auch unsere alten Vorfahren sind einst Heiden gewesen, aber ihr Heidentum sticht gegen dasjenige der andern Völker des Altertums doch ziemlich stark ab. Die Götter wurden zwar als Personen vorgestellt, aber doch nicht wie bei den Griechen und Römern als Abbilder der Menschen, sondern als weit über den Menschen stehend. Die alten Sachsen besaßen auch keine Tempel; dieses sagt uns schon der römische Schriftsteller Tacitus in seiner Beschreibung des alten Deutschlands: „Die Götter in Tempelwände einzuschließen oder der Menschengestalt irgend wie ähnlich zu bilden, das vertrage sich nach ihrer Meinung nicht mit der Größe der Himmlischen.“ Wenn gleichwohl ein Tempel der Tanfana im heutigen Westfalen erwähnt wird, so ist doch das darüber Berichtete zu spärlich, als daß darauf bestimmte Vorstellungen gegründet werden könnten. Als Tempel dienten ihnen die Wälder und Haine, in denen auch die Weihgeschenke aufbewahrt wurden. Solche Haine haben sich noch lange bis in die christliche Zeit hinein erhalten; im Bistum Bremen sind solche noch im Anfang des 11. Jahrhunderts durch den Bischof Unwann ausgerottet worden. Es berichtet nämlich der alte Geschichtsschreiber Adam von Bremen in seiner Hamburg-Bremischen Kirchengeschichte, Unwann habe alle heidnischen Gebräuche, deren Aberglaube in dieser Gegend geblüht, fortzutun befohlen und zwar so, daß er aus den Hainen

welche die Sumpfbewohner in törichter Verehrung besuchten, Kirchen in seiner Diöcese erbauen ließ, und der Chronist Wolter berichtet in seiner Bremer Chronik geradezu von ihm, er habe aus 12 Tempeln der Heiden 12 Kirchen erbaut und das Heidentum zerstört. Ebensovienig gab es bei ihnen, wie solchen die anderen heidnischen Völker besaßen, einen besondern Priesterstand, wenn auch einzelne Priester als Vertreter ihrer Gottheit erwähnt werden. Die Aufgabe der Priester war, die Volksversammlungen zu eröffnen und solche, welche den besondern hier herrschenden Frieden störten, zu strafen. Gleichfalls lag ihnen das Befragen der Zukunft ob, das teils durch die sog. Runenstäbe geschah, oder indem man das Geschrei oder den Flug der Vögel oder das Wiehern der weißen Pferde, die in den hl. Hainen unterhalten wurden, beobachtete. Das Befragen der Zukunft spielt in der religiösen Vorstellung der alten Sachsen überhaupt eine große Rolle, besonders wurde Fähigkeit in die Zukunft zu blicken, den Frauen zugeschrieben. Diesen sog. weisen Frauen wurde eine übermenschliche, halbgöttliche Natur beigelegt und ihnen der Beruf zugewiesen, zwischen Göttern und Menschen zu vermitteln. Diese weisen Frauen hießen bei unsern Vorfahren Idisi.

Dun wir nun nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen einen Blick in die Götterwelt unserer alten Altvordern. Als erster unter den Göttern hat Wodan (Wotan, nordisch Odin) „der Vater der Götter und Menschen“ seine Stelle bis zum Untergange des Heidentums bewahrt. Man dachte sich ihn einäugig, einen breiten Hut und einen weiten Mantel tragend, weiß wie Schnee ist sein Haupt und tief bis auf die Brust wallt sein weißer Bart herab. Seine rechte Hand ruht auf der Seitenlehne des Thrones, seine linke auf einem Eihenspeere. Auf der Rücklehne oder auch auf seinen Schultern sitzen seine beiden Raben Hugin und Munin, das ist Erkenntnis und Gedächtnis und sagen ihm in das Ohr, was sie auf ihrem Fluge durch die Welt am Morgen erkundet haben. Zu seinen Füßen ruhen seine Wölfe Fenir und Freki, die ihm vorausziehen bei seinem Ritte durch die Luft. So hat er sich lange, auch als unsere Vorfahren schon Christen geworden waren, im Glauben des Volkes erhalten; die Sage von dem wilden Jäger Hackselberend oder Hackselberg, der an der Spitze des wilden Heeres einherstürmt, ist nur eine Erinnerung an Wodan.

Ein anderer Gott war Thor oder Donar, der Donner- und Wettergott. Bewaffnet mit seinem nie das Ziel verfehlenden Hammer, den er mit seinen Eisenhandschuhen gefaßt hält, und umgürtet mit seinem Machtgürtel, der seine Kraft gewaltig verstärkt, greift er im ersten Gewitter des Frühjahrs die Frostriesen im Gebirge an und bezwingt sie. So ist der Regen in Geschenk und Werk, und Landbau und Kultur stehen unter seinem Schutze und seiner Leitung. Wenn es donnert, dann jagt er mit seinem Donnerwagen, der mit zwei lothfarbenen Böcken bespannt ist, durch die Wolken, und Funken sprühen unter den rollenden Rädern hervor. Zischend saust sein Hammer, das Bild der gewaltigen Blitze, durch die Luft und kehrt nach jedem Wurf in seine Hand zurück. Mit seinem Hammer bezeichnet Donar auch die Grenze und das Eigentum, darauf deutet noch jetzt der Hammer des Auktionators hin. Riesengroß war auch seine Wohnung, denn sie hatte nicht weniger als 540 Stockwerke. Das Feuer ist seine Lieblingsfarbe, darum ist ein feuerroter Bart sein Abzeichen. Im Frühlinge, wenn er die Winterriesen besiegt hatte, brannten ihm zu Ehren große Feuer, die man Hackselhorn nannte. Dem Donar war der Donnerstag heilig; an ihm wurden besonders die Ehen geschlossen und als glücksverheißend wurde es angesehen, wenn er es in den Brautkranz regnen ließ.

Der Gott des Krieges heißt Tyr oder Ziu; er scheint auch zugleich der Gott der Gerichtsversammlungen gewesen zu sein; von ihm wird auch wohl die Bezeichnung für die Gerichtsstätte Thie oder Thing den Namen erhalten haben; er hat auch dem Dienstag den Namen gegeben. Ein anderer Name für diesen Gott war Tor oder Er; hiervon ist der Name der in den Sachsenkriegen von Karl d. Gr. zerstörten Feste Eresburg abgeleitet. Die eigentliche sächsische Bezeichnung des Kriegsgottes aber war Sachsnote (Sarnote), welches soviel heißt als Schwertgenosse. Ein 3. Sohn Wodans ist Baldur, der freundliche Licht- und Friedensgott. Andere minder bekannte Götter mögen übergangen werden.

Neben diesen männlichen Gottheiten treten uns aber in der altsächsischen Mythologie auch einige weibliche Gottheiten entgegen. Da ist zuerst Wodans Gemahlin Frigga oder Fricka, von welcher der Freitag den Namen hat; sie ist die gütige Mutter der Erde. Im Herbst verläßt sie ihr Gemahl, dann weint sie ihm blutrote Tränen nach; die Riesen bekommen sie in ihre Gewalt, da schläft sie in der Eisburg, bis Wodan sie durch seinen Strahl befreit und sich ihr im jungen Lenze vermählt. Sie heißt auch Frau Holle, die Guldbreche, die dem Menschen den Segen spendet. Auch sie hat sich in der Sage forterhalten. Wenn es schneit, so macht Frau Holle ihr Bett. Ferner ist da die Frühlingsgöttin Ostara, von der unser Ostern den Namen trägt und der zu Ehren beim Beginn des Frühlings die Osterfeuer angezündet wurden; auch das noch heute zu Ostern beliebte Ballschlagen, eine alte germanische Sitte, ist Sinnbild des Sonnenballes, der von Ostern ab wärmer strahlt. Aber auch verderbenbringende oder wenigstens unfreundliche Gottheiten kommen in der Mythologie unserer Vorfahren vor, z. B. der türkische Gott Loki, der Gott des Feuers und Hel, die Göttin der Unterwelt, von welcher die Hölle benannt ist. Eine große Rolle in dem Glauben unserer Vorfahren spielen auch die Riesen, Hünen genannt, sie werden meist als schädlich angesehen; ihnen entgegengesetzt sind die Zwerge, kleine, meistens verwachsene Wesen, sie sind im Allgemeinen gutmütig und sehr geneigt, den Menschen beizustehen.

### Welche Möglichkeiten der Weiterbildung bestehen für die Landbevölkerung?

Wer die heutige Bevölkerung des Landes kennt, kommt leicht zu der Ueberzeugung, daß im allgemeinen da und dort wenig das Bestreben der Weiterbildung der ländlichen Bevölkerung vorhanden ist; und das nicht zum Nutzen. In allen Verufen ist ein großer Drang nach Weiterbildung, in allen Schichten ein größeres Bedürfnis nach geistiger Nahrung vorhanden. Das ist leider vielfach auf dem Lande nicht der Fall. Man kennt nur die leiblichen Sorgen und vergißt im Kampf um das Dasein die geistigen Bedürfnisse. „Ich habe keine Zeit zum Lesen“, sagt der Eine, der andere Landwirt nimmt als Grund, daß Bücher, Zeitungen usw. zu teuer sind. Beides sind nur billige Ausreden und entschuldigen keinesfalls die große Anteilnahmelosigkeit an geistiger Nahrung, die naturgemäß eine immer weitergreifende Unkenntnis in Kunst, Wissenschaft, Technik u. s. f. bedingt. Zugegeben, daß vom Frühling bis Herbst der Bauer viele Arbeiten zu bewältigen hat, so bleibt ihm doch der Winter übrig, wo es ihm gewiß die Zeit erlaubt, ein Buch, eine Zeitschrift oder Zeitung zu lesen, Vorträge und dergleichen zu besuchen. Mit gutem Willen kann sich jeder Landwirt eine Tageszeitung halten, unter denen es vorzügliche Blätter gibt, die auch zur Genüge belehrende Stoffe bieten. Es wird auch auf dem Lande viel

Geld für unnötige Dinge ausgegeben, das viel besser bei der Beschaffung eines guten Buches angewendet wäre. Lehrer und Geistliche des Ortes können bei Beschaffung von Lektüre als gute Berater dienen. Da und dort hat man sich an größeren Orten schon zu Lesegemeinschaften zusammengeschlossen, die sich Werke anschaffen, Bibliotheken gründen, und sich so gegenseitig große Unterstützungen leisten. Das könnte auch in kleineren Gemeinden durch Ausbau der schon bestehenden Schülerbibliotheken gewiß erreicht werden. Wenn jeder sein Scherlein dazu beiträgt, kann sich eine solche Einrichtung zu einer ganz erfreulichen Sammlung von Büchern ausgestalten. Damit, daß der Landwirt belehrende und unterhaltene Bücher liest, soll die Möglichkeit einer Weiterbildung nicht abgeschlossen sein. Geistliche und Lehrer der Gemeinden können ferner dadurch segensreiche Arbeit leisten, wenn sie durch Vorträge mithelfen, den Bildungsgrad der Landbevölkerung zu erhöhen. Durch diese Einrichtung wird auch die Zusammenarbeit von Schule, Kirche, Elternhaus gefördert, bei Jung und Alt das geistige Interesse geweckt. Mancher junge Bursche, manches Mädchen wird die freie Zeit dann zu etwas anderem verwenden, als zum nächtlichen Herumschweifen, wie es zur Zeit in großem Maße auf dem Lande getrieben wird. Mit großen Mitteln und Sorgfalt sind in den Städten Sammlungen verschiedener Art gegründet worden. Auch sie stehen der Landbevölkerung zur Verfügung und dürften bei kundiger Führung auch bei den Bewohnern des Landes von großem Bildungswert sein. Nicht vergessen wollen wir eine unserer ältesten Bildungsstätten, das Theater. Wie selten wird gerade von der Landbevölkerung das Theater besucht. Die Theater werden unter großen Opfern von den Städten und vom Staat unterhalten und bieten reiche Gelegenheit, sich von den Mühen des Alltags zu erholen und sind ein Ort reicher Belehrung. Durch allerlei Verkehrsmittel (Theaterzüge usw.) ist es auch der Landbevölkerung möglich, das Theater der Stadt zu besuchen. Man hat sich da und dort zusammengeschlossen, um mit Autos zu Zirkusvorstellungen zu fahren. In ähnlicher Weise könnte man das auch zum Besuche der Theatervorstellungen tun. Und nun noch ein Wort zur neuesten Bildungsquelle, dem Radio. Kurze Zeit wird vergehen, so wird in vielen Familien auch auf dem Lande ein Radioapparat zu finden sein. Auch das Radio ist nicht nur zum Vergnügen da, bietet nicht nur Gelegenheit Musik zu hören, sondern ist auch eine Quelle der Bildungsmöglichkeit. Nicht den Hörer weglegen, nicht den Lautsprecher abstellen, wenn der Ansager ruft: „Hallo, ein Vortrag für die Hausfrau“, oder „Jugendstunde“, sondern jede Gelegenheit benützen, Wissenswertes und Belehrendes aufnehmen, zum Segen für Alt und Jung.

(Deutsche Dorfzeitung)

### **Zehn Gebote, wenn man zu Gericht geht.**

Mehrfach finden sich in Gerichtsgebäuden, besonders in Süddeutschland, folgende Mahnworte angeschlagen: 1) Hüte dich vor Prozessen; du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende. 2) Gehe nicht um jede Kleinigkeit zum Gericht! 3) Prüfe, ob nicht auch beim Gegner ein gut Teil Recht ist. 4) Versuche zuerst gütliche Schlichtung! 5) Unternimm nichts, was deinem Gegner nur Schaden kann, dir aber nichts nützt. 6) Sage deinem Gegner nie, er habe gelogen. 7) Sage deinem Gegner nie, er habe betrogen. 8) Höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich rät. 9) Mache deine Verträge schriftlich und lies durch, bevor du etwas unterschreibst! 10) Treibe deinen Gegner nicht zum Äußersten.

### **Zusammentritt der Kreiskirchentage.**

Überall werden in diesem Jahre die Kreiskirchentage zusammentreten, da die dem nächsten Landeskirchentag zugehenden Vorlagen auch mit Fragen der Gottesdienstordnung sich beschäftigen werden. Einmal handelt es sich um die Herstellung einer Sprechagende zur Benutzung durch nicht musikalisch veranlagte Pastoren, sodann um ein zweites Formular zur Konfirmation, das den Gewissensbedenken mancher Geistlichen wegen der Unreise der Konfirmanden Rechnung tragen soll.

### **Das Ostertreffen der Elternschaft.**

Staatsautorität und Gewissensfreiheit.

In der Osterwoche, 19.—21. April, findet in Hildesheim, dem „Nürnberg des Nordens“ die alljährliche Gesamttagung der im Reichsverband evang. Eltern- und Volksbünde (Reichselternbund) organisierten Elternschaft statt.

Im Mittelpunkt der Verhandlung werden einmal stehen die Fragen des Reichsschulgesetzes, auf das durch die Neubildung der Regierung einerseits, durch die schweren Kämpfe der westfälischen Elternschaft andererseits erneut der Blick gerichtet ist. Zugleich sind die Probleme grundsätzlicher Art, die diese schwierige Gesetzesmaterie in sich schließt, von der Elternschaft tiefer erkannt und heisser Klärung. Daher soll in der ersten öffentlichen Vertreteritzung am Mittwoch, 20. April, das Thema: „Staatsautorität und Gewissensfreiheit“ behandelt werden. In einer geschlossenen Vertreteritzung wird der Dortmunder Schulkampf zur Behandlung kommen. Fachitzungen mit dem Thema: Schule und Kirche, höhere Schule, Berufsschule, Elternbeiratsfragen u. a. schließen sich an. Die Festpredigt in der alten Michaelis Kirche hält der mecklenburgische Landesbischof D. Dr. Behm. — Den Beschluß der Tagung bildet eine große öffentliche Kundgebung mit Rede von Univ. Prov. D. Dr. Stählin-Münster über „Jugend und Alter“. Sie berührt die brennende Frage, die neben der Sorge um die Erhaltung der evang. Jugendberziehung in der Schule die Elternschaft bewegt: wie aus dem Gegensatz der Generation die Familie wieder durch das richtige Verhältnis zwischen Eltern und Kindern zur kraftspendenden Gemeinschaft werden kann.

Mit der Tagung soll auch in diesem Jahr eine Religionspädagogische Konferenz verbunden sein (19. April), auf der das philosophische Wertproblem und seine Bedeutung für Religion und religiöse Erziehung von Univ. Prov. Dr. Leisegang-Leipzig und Oberschulrat Dr. Grauer-Kassel behandelt werden wird.

**Zutschebe.** Am 6. April feierte das Ehepaar Anbauer und Tischler Johann Dunker und seine Ehefrau Meta, geb. Feldhufen zu Reer, Kirchspiel Zutschebe, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Ihre Trauung hatte Pastor Waechter 6. 4. 1877 in Zutschebe gehalten. Der Prophet Jesaja spricht: „Ja, ich will euch tragen bis in das Alter, bis ihr grau werdet, ja ich will es tun, ich will heben, tragen und erretten“. Ein Gedenkblatt mit diesem Spruche, von der Kirchenregierung durch den Landesbischof zugesandt, wurde dem Jubelpaare vom Ortspastor überreicht. Spittalied 527 Vers 5. „O selzig Haus, wo du die Freuden teilest, . . . und bis sie endlich alle ziehen aus dahin, woher der Vater dich gesendet, ins große, freie, schöne Vaterhaus“.

### **Konfirmanden 1927.**

**Zutschebe.** Heinrich Esdorn, Frdr. Noeder, Hermann Bockelmann, Hermann Meyer, Willi Wolters, Heinrich Delske, Luise Lühs, Ella Heimbruch.

**Wsendorf.** Die Sammlung für unsere Hermannsburger Mission ergab 153,20 Mk. Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank.

## Kollekten und Liebesgaben

### Kollekten der Inspektion Wislen

Kollekte für	Kirche in Speyer	Vaterländ. Frauenverein	Taubst.	Jugendpflege
Ufendorf	9,20 Mk.	39,— Mk.	16,50 Mk.	—,— Mk.
Blender	16,40 "	22,90 "	16,— "	14,75 "
Bruchhausen	10,— "	17,— "	12,— "	14,— "
Intschede	6,65 "	7,20 "	16,40 "	9,— "
Marxfeld	12,98 "	38,— "	13,70 "	14,— "
Schwarme	7,— "	38,— "	10,— "	10,— "
Subwalde	11,— "	27,80 "	9,30 "	22,10 "
Wislen	19,— "	65,— "	22,— "	12,— "

Die Eierammlung im Wisler Kirchspiel brachte in Wislen 532 Stück, in Bergen 334, in Uenzen 563, in Süstedt 378, in Dichtmannien 253, in Wöpsfe 340, in Homfeld-Heiligenberg 298, in Scholen 492, in Verdinghausen 415, in Engeln 254, in Weseloh 93, zusammen also 3952 Stück Eier, die bis auf einen kleinen Rest, der den hiesigen Altrentnern zu gute kam, dem Henriettensstift in Hannover übersandt wurde. Allen Gebern, wie Sammlern herzlichen Dank!

### Kollekten der Inspektion Hoya

Becken-Kollekte für	Gedächtnisbericht in Speyer	Vaterländische Frauenvereine	Taubstumme und Schwerhörige
Bücken	12.—	26.25	8.50
Dörverden	7.—	10.—	15.30
Eitzendorf	5.37	6.27	9.75
Eystrup	8.—	15.50	9.—
Hassel	5.70	4.25	5.55
Hoya	10.99	18.—	18.51
Hoyerhagen	5.35	12.40	10.—
Magelsen	17.29	17.88	13.—
Difte	6.91	3.74	—
Wechold	17.10	19.15	22.70
Westen	6.35	4.60	4.20

## Freud' und Leid in unsern Gemeinden

**Ufendorf.** Geb.: S. Tischler Hermann Schröder-Kampsheide, S. Pächter Heinrich Bredenkamp-Kuhlenkamp, T. Großbrinksfirger Dieder. Thies-Schierenhop. Getr.: Dienstk. Dieder. Anholz-Hohenmoor mit Haustochter Marie Reker-Barbrake, Arbeiter Heinrich Küker-Altenblicken mit Haustochter Marie Barmbold-Ufendorf. Gest.: Brinksfirger Friedrich Meyer-Ufendorf, 29 J., Brinksfirger Heinrich Steinke-Kampsheide, 59 J., Kind Friedrich Bekefeld-Graue, 5 Mt., Altenteiler Fritz Brockhoff-Uepsen, 81 J.

**Bruchhausen.** Getauft: T. Kaufmann Wilh. Koch. Beerdigt: Witwe Stoppel 83 J.,

**Eystrup.** Getauft: S. Dienstknecht Friedrich Horstmann-Dönhausen, T. Abbauer Dietrich Senning-Dönhausen, T. Schlosser Johann Lühring-Dönhausen, S. Vorkötner Heint. Schumacher-Hohenholz, T. Kötner Johann Gronholz-Hohenholz. — Getr.: Arbeiter Karl Thiele-Mahlen und Haustochter Anna Wieseke-Bremen. — Beerdigt: Altent. Friedrich Müller-Hasbergen, 67 J., Altenteiler Heint. Wecke-Barne, 83 J., Oberbahnwärter a. D. Heinrich Undermann-Hasbergen, 70 J.

**Hassel.** Getraut: Haussohn Gerhard Harries-Hassel mit Haust. Elisabeth Ahmus-Etze. Begraben: Haustochter Elisabeth Straßburg, ledig-Hassel, 70 J.

**Hoya.** Getauft: Sophie Elli Riechel, Tochter des Drehers Heint. Friedr. Eduard R. Marie Luise Hanny Schoof, Tochter des Tischlers Fr. Christian Hermann Wilhelm Schoof. Begr.: Ehefrau Kath. Dora Magdalena Meyer geb. Schöttler 36 J. 11 Mt. Sattlermeister Heint. Gustav Meyer, 53 Jahr 2 Mt., Apotheker Wilhelm Curt Luis Mühlenfeld, 83 J., Witwe Johanne Justine Luise Meyer geb. Franke, 80 J. 10 Mt. Witwe Olga Regina Dorothea Meyer, geb. Ahlers, 71 J. 7 Mt.

**Wechold.** Getauft: T. Vollmeier Joh. Grimmelmann-Ubbendorf, T. Landwirt Thalmann-Mehringen, T. Arbeiter Bremer-Homfeld S. Halbkötner Weils-Wechold, S. Halbkötner H. Meyer-Wechold, S. Landwirt Wilhelm Meyer-Hilgermissen. S. Händler Bode-Wechold, T. Arb. Busch-Wührden, S. Umbauer Nordhusen-Wienbergen. Getraut: Kaufmann Ernst Bockhop-Mehringen mit Johann Burdorf-Heesen, Landmann Fr. Werner Kopperby-Eckernförde mit Dora Schumacher-Schierholz. Gestorben: Witwe Blome-Wechold 78 1/4 J., Haussohn Fritz Bahlmann-Hilgermissen, 25 J., Frau Gastwirt Bruns-Mehringen, 79 J., Schneidermeister Ahhusen-Mehringen, 47 3/4 J., Frau Brinksfirger Rabe-Wechold, 73 J., Sohn Arbeiter Brockhoff-Mehringen, 8 Mt., Vollmeier Zum Hingst-

Ubbendorf, 77 J., Vollmeier Wolters-Hilgermissen, 74 J., Brinksfirger Johann Meyer-Wechold, 62 3/4 J., Frau Hinrich Meyer-Mehringen 67. J., Haussohn Heinrich Weils-Wechold, 68 J.

**Wislen.** Getauft: S. Arbeiter Cordes-Wislen, T. Haussohn Thomas-Wislen, S. Landwirt Heusmann-Uenzen, S. Pächter Meyer-Schapfen, S. Telegraphenarbeiter Wihack-Wislen, S. Pächter Hillmann-Bettinghausen, T. Umbauer Michaelis-Süstedt, T. Tischlermeister Bruns-Heiligenberg, T. Umbauer Schumacher-Homfeld, T. Maurer Bredow-Briffenberg. Getraut: Molkereiverwalter Beuermann-Uenzen mit Haustochter Knoop-Hache, Schmiedemeister Ahrens-Engeln mit Haustochter Worthmann-Scholen, Haussohn Hillmann-Wislen mit Haustochter Kinker-Homfeld. Begraben: Witwe Nolte-Süstedt, 78 J., Altenteiler Dubenhorst-Verdinghausen, 62 J., Ehefrau Rajes-Scholen, 37 J., Arbeiter Helmbold-Bruchhöfen 48 J., S. Vollmeier Schröder-Wöpsfe.

**Intschede.** Getauft: T. Bäckermeister Korte-Intschede, S. Schlachter Schumann-Reer. Getraut: Schiffsmatrose Hermann Heinrich Saul-Intschede mit Haustochter Anna Margarete Meta Stradtmann-Alt Holtrum.

**Schwarme.** Getauft: S. Kaufmann Heint. Köster, S. und T. Halbmeier Heint. Blome. Getraut: Hausf. Joh. Schulenberg-Schwarme und Haust. Marie Nordmann-Schwarme, Gutsinspektor Hermann Graune-Uhlen und Haust. Bertha Heuhufen-Schwarme. Gestorben: Witwe Elisabeth Glander, geb. Schütte, 84 J., Hausf. Heinrich Wacker, 37 J., Witwer Heinrich Büntemeyer, 77 J., Haust. Mariechen Hillmann, 26 J.

## Briefkasten.

T. Wir hatten selbst schon gelesen, daß die Vorturnerstunde des Aller-Weiser-Turnvereins in Hoya auf den Vormittagsgottesdienst keine Rücksicht genommen hat. Wann werden wir lernen, daß die gewiß hoch zu schätzende körperliche Gewandtheit und Stärke nichts hilft, wenn dem Herzen das Beste fehlt, nämlich Gottesfurcht und Glaube. — Verderblicher noch wirkt es, wenn [stifters haben wir schon ähnliches gelesen] der Reitverein Eystrup und Umgegend gelegentlich seines beabsichtigten Geländertittes schreibt: „Möge der Veranstaltung des jungen Vereins der Wettergott wohlgekommen sein“. Der alte Naturforscher Kepler nahm jedesmal den Hut ab, wenn er Gottes Namen nannte. Fühlt man denn heute nichts mehr, wenn man den Namen des Unendlichen ausspricht? Man sollte denselben nicht mißbrauchen zu geistlosen Redensarten, lieber sollte uns die Haut schaudern, wenn wir des furchtbar und unbegreiflich Waltenden gedenken. Dann ständen wir wenigstens nicht mehr hinter den frommen Heiden zurück, die nie leichtfertig von Gott geredet haben. Ehrfurcht ist die Grundlage aller Religion. H.

„Ungekannter Jugendlich“. Sie schreiben: „Wir Jugendlichen müssen gestärkt werden im Kampf gegen die Spötter und die lasterhaften und unsittlichen Menschen, damit wir rechte Jünger Jesu werden.“ Ja, möchte das unsere Jugend überall wünschen und fühlen! Dann wäre die Hilfe nicht mehr fern. Sie schlagen deshalb vor, den Hauptgottesdienst an einem bestimmten Sonntage als Jugendgottesdienst einzurichten, und glauben, daß viele junge Leute solches mit Freuden begrüßen würden. Lezeres müssen wir nach unserer Erfahrung doch sehr anzweifeln. Der Jugendsonntag mit Jugendgottesdienst ist die Krönung des Werkes der Arbeit an der Jugend und von der Jugend. An dieser Arbeit fehlt es aber noch; sie ist oft ausgenommen und jedesmal mißlungen. Sie kann nur hervorgehen aus kleineren Kreisen, die sich in christlich ernstem Sinne zusammenschließen. Es wäre schön, wenn solche sich zusammenfänden. Vorläufig möge die Jugend Kraft und Freudigkeit aus unserm Gemeindegottesdienst holen. Gläubig offene Herzen werden nicht leer davon fortgehen. Ihren Namen sollten Sie übrigens nicht verschweigen. Herzlichen Gruß! H.

Kr. in Ottertail-Amerika. Schön, daß Sie die zum Teil sehr stürmische Seereise mit Gottes Hilfe gut überstanden haben und nun bei Ihrem Sohne sind. Tage mit Sehnsucht nach der alten Heimat mögen wohl noch öfters kommen. Bei solchem Gefühl wollen wir umsomehr der himmlischen Heimat gedenken, die auf uns wartet, und in der dann diejenigen sich wieder begegnen, die sich hier auf Erden nie mehr die Hand reichen werden, und deren sind viele. Wie gut, daß Sie dort deutschen Gottesdienst haben. Der Schluß Ihres Briefes freut uns besonders; Sie schreiben: „Es ist hier eine fromme Gegend. Ich glaube kaum, daß hier jemand ist, der nicht vor und nach Tisch betet. Des Sonntags fährt die ganze Familie zur Kirche. Die Mütter nehmen die kleinen Kinder auch mit. Das Kindergeheiß finde ich allerdings nicht schön. Es stört doch.“ Ihnen allen senden wir aus der Heimat herzliche Segensgrüße. H.

## Werbt für den „Insp.-Boten“

**Rätsel.**

1. Frage zum Nachdenken:  
Was bin ich, wenn meine Mutter Deiner Mutter Schwiegermutter ist?

2. Ein Mann hat einen hungrigen Wolf, eine hungrige Ziege und einen Kohlkopf zu transportieren. Er kommt mit diesen dreien an einen Fluß; zur Zeit kann er nur ein Stück hinüberschaffen. Wie wird er's machen, um nie Wolf und Ziege oder Ziege und Kohl allein zu lassen, da sie sich sonst fressen würden?.

**Einsendung der Rätsel-Lösungen bis 6. nächsten Monats'**

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer.**

1. Fuchschwanz. 2. Schwarme, Schwarm.

**Richtige Rätsel-Lösungen sandten:**

Anna und Mariechen Clausen-Magelsen, Grete Brockmann-Magelsen.

**Geschenkartikel**

für  
**Hochzeit und Verlobungen**  
in großer Auswahl  
empfiehlt  
zu billigsten Preisen  
**Ferd. Bullenkamp, Vilsen**  
Fernspr. 108.

Empfehle

**Leinen,**

**Tisch-, Hand- und  
Trockentücher**

in gefälligen hübschen Mustern.

**Gardinen**

aus blütenweißen Glanzgarnen  
angefertigt.

**Webeketten u. Garne**

aller Art  
in bekannten Ia. Qualitäten.

**Webekämme  
und Schnellladen.**

**Flachs.**

**Karl Feilke, Webelehrer**

**Vilsen, Fernruf 110.**

**Streichf. Delfarben,**

**Fußbodenlackfarben,**

**Pinself. u. Ia. Leinöl-**

**Firniss empfiehlt**

**C. C. Möser, Vilsen,**

**Fernspr. 36.**

Das ärztlich empfohlene

**Schwarzbier**

ist stets frisch zu haben bei

**Heinr. Büntemeyer,**

**Bruchhausen,**

**Fernsprecher Amt Vilsen 11.**

**Gartensämereien**

**Runkeln, Steckrüben**

**und Salatpflanzen**

empfiehlt

**H. Wohlers,**

**Gärtnerei, Vilsen.**

**Missionsfest in Vilsen**

**am Himmelfahrtsfeste, den 26. Mai 1927  
nachmittags auf dem Kirchplaz.**

**Sämtliche Drucksachen liefert  
schnell und preiswert  
Buchdruckerei G. Ristenbrügge,  
Vilsen, Fernspr. 109.**

**Noch nie so billig wie jetzt  
können Sie  
Zeppiche und Säuerstoffe  
in Kotos**

**Zeppetry, Saargarn,  
Arminster, Meised usw.  
kaufen.**

Einige Beispiele:

**Kotos-Zeppich**

200x300 = 19 Mk.

180x250 = 16.50 Mk.

**Zeppetry (rein Wolle)**

200x300 = 44 Mk.

160x235 = 33 Mk.

130x200 = 22 Mk. usw

**Ich bitte um Besichtigung  
meiner großen Auswahl**

**Ferd. Bullenkamp, Vilsen.**

Durch Anschaffung einer  
neuen modernen Steinpresse  
sind wir jetzt in der Lage einen



**prima**



**Mauerstein**

herzustellen, der an  
Wetter- und Druck-  
festigkeit sowie Gleich-  
mäßigkeit den Vor-  
kriegsstein noch weit  
übertrifft.

**Jedes Quantum sofort lieferbar.**

**Kalksandsteinwerk Hoya**

G. m. b. H.

**Gehlbergen b. Hoya.**

**Die Reichsbahn führt ab 15. Mai  
d. J. die 24-Stunden-Zeit ein!**

Auch der „Blaue Fahrplan“ sagt Ihnen in der  
Sommer-Ausgabe 1927 die Fahrzeiten nach der  
**24-Stunden-Zeit!**

Der Plan erscheint am 15. Mai d. J. in neuer  
Aufmachung in Stärke von 144 Seiten und enthält  
u. a.: Nordd. Lloyd-Seebäderdienst, Seedienst Ost-  
preußen-Danzig, Luftdienst, Weser-Passagierdampfer-  
Verkehr, Reichspost-Autobus-Verbindungen.



**Ronning Kaffees**

empfiehlt stets frisch

**C. C. Möser, Vilsen**

Bevor Sie

**Korbmöbeln**

kaufen, besichtigen Sie hierin  
meine große Auswahl  
zu billigsten Preisen.

Empfehle ferner

**Wäschekörbe, Reisekörbe,**

**Japanaschen,**

**Handkörbe aller Art,**

sowie sämtliche Korbwaren

in großer Auswahl.

**Ferd. Bullenkamp, Vilsen**

**Fernspr. 108.**

Einem Teil der heutigen Auf-  
lage liegt ein Prospekt des  
**Schuhgeschäftes Fr. Schröder,  
Vilsen, betr. Senk- und Platt-  
fußeinlage „Der Leichtfuß“**  
bei.